

Zum linguistischen Germanistik-Studium an nicht-deutschsprachigen Universitäten

1. Ziele des Germanistik-Studiums an deutschsprachigen und an nicht-deutschsprachigen Universitäten

Die Germanistik-Lehrstühle deutschsprachiger Universitäten haben es mit Studenten zu tun, die

- a) im vollständigen Besitz der Kompetenz der deutschen Sprache sind;
- b) ihre Kultur — im weitesten Sinne des Wortes — relativ gut kennen.

Die Lehrstühle können deshalb den Unterricht im Bewußtsein dieser Voraussetzungen auf einer relativ hohen Stufe beginnen und durchführen.

Demgegenüber bestehen diese Voraussetzungen an Germanistik-Lehrstühlen nicht-deutschsprachiger Universitäten verständlicherweise in bedeutend geringerem Maße; allerdings mit einer Einschränkung: nicht-deutschen Studenten ist ein Teil der Grammatik häufig bewußter.

Unterscheiden sich einmal die Voraussetzungen bei den Studenten mit deutscher Muttersprache und mit anderer Muttersprache, so müssen sich auch die Ziele der beiden Formen des Unterrichts voneinander unterscheiden. Der Unterschied ist von mehreren Gesichtspunkten aus ein qualitativer: Erstens ist es nur in den seltensten Fällen möglich, eine Zweitsprache so gut wie die Muttersprache zu erlernen; zweitens sind die Anforderungen, denen der nicht-deutsche Absolvent genügen muß, anderer Art als die seines deutschen Kommilitonen, — unabhängig davon, ob er Deutschlehrer, Übersetzer wird oder irgendeinen anderen Beruf ergreift.

Die unterschiedlichen Zielsetzungen bestimmen die unterschiedliche Art der Vorlesungen und Seminare, die Anforderungen in den Prüfungen usw.

Da sich die Germanisten nicht-deutschsprachiger Universitäten jedoch i. a. an den Forschungen ihrer deutschen Kollegen orientieren, findet ihr Interesse manchmal im Unterricht in übertriebenem Maße seinen Niederschlag und führt so zu unrealistischen Forderungen. Dieser Umstand sowie der, daß deutsche Germanisten oft die Probleme ihrer nicht-deutschen Kollegen nicht genügend verstehen, rechtfertigt die Ausführung folgender Überlegungen.

2. Das Verhältnis von Synchronie, Diachronie und Dialektologie

Innerhalb des Germanistik-Studiums nimmt die Linguistik eine wesentliche Stellung ein, weil ihr Gegenstand u.a. das universellste Kommunikationsmittel und das Medium der verbalen Kunst bildet.

Mit einer gewissen Vereinfachung kann man die Linguistik im Universitätsunterricht in drei Teile teilen: Synchronie, Diachronie und Dialektologie. Das Verhältnis zwischen diesen Teilgebieten ist an deutschsprachigen Universitäten eine Frage der Konzeption des Lehrstuhls, an nicht-deutschsprachigen dagegen objektiv mehr oder weniger bedingt, und zwar sowohl in Hinsicht der Reihenfolge als auch der des Zeitaufwands.

Von allen Disziplinen der Linguistik ist die synchrone diejenige, die der Aneignung der fremden Sprache die unmittelbarste Hilfe leistet. Die Sprachgeschichte interpretiert das Zustandekommen der Gegenwartssprache, ihr Unterricht vermittelt Kenntnisse über den Prozeß der Veränderungen der Sprache. Die Dialektologie stellt u.a. die großen Unterschiede zwischen den einzelnen regionalen Realisierungen der deutschen Sprache dar. Zweifellos sind dies Kenntnisse, über die jemand, der deutsche Philologie studiert hat, verfügen muß. Bevor ein Nicht-Deutscher sich jedoch mit diesen Studien beschäftigt, muß er die deutsche Hochsprache der Gegenwart können und kennen. Infolgedessen ist die optimale Reihenfolge an nicht-deutschsprachigen Universitäten: synchrone Sprachwissenschaft — diachrone Sprachwissenschaft — Dialektologie. In welchem quantitativen und qualitativen Verhältnis diese zueinander stehen, hängt davon ab, wie gut die Studenten die deutsche Sprache bei ihrer Immatrikulation beherrschen bzw. welche Fortschritte sie während ihres Studiums machen.

Erwähnenswert ist noch, daß manche Bereiche der Linguistik, z.B. Soziolinguistik, Psycholinguistik, die an deutschsprachigen Universitäten auch im Rahmen der Germanistik studiert werden, an nicht-deutschsprachigen Universitäten eher zur Allgemeinen Sprachwissenschaft gehören. Allerdings herrscht bei dem heutigen Stand der Linguistik ein solcher Pluralismus von Theorien, daß die unterschiedlichen Auffassungen auch in der Planung des Germanistik-Studiums an nicht-deutschsprachigen Universitäten zum Ausdruck kommen.

Da nun der synchronen Sprachwissenschaft im Germanistik-Studium an nicht-deutschsprachigen Universitäten (im weiteren: AGL [Auslandsgermanistik-Linguistik]) eine so wichtige Rolle zukommt, wird in erster Linie von ihr die Rede sein.

3. Das Verhältnis von synchroner Sprachwissenschaft und Sprachunterricht

Das Verhältnis zwischen der AGL und dem Sprachunterricht ist zweifellos eng, dennoch läßt es sich schwer exakt definieren, und infolge der unterschiedlichen Auffassungen über den Stellenwert der Linguistik in der Hierarchie der Wissenschaften überhaupt gehen die Meinungen darüber recht weit auseinander. Im großen und ganzen läßt sich jedoch folgendes mit ziemlich großer Sicherheit behaupten:

Das Verhältnis kann einerseits nur sehr mittelbar sein. Gewisse Theorien lassen sich kaum (eventuell noch kaum) im Sprachunterricht anwenden, z.B. die generative Transformationsgrammatik. Bei anderen Theorien, z.B. bei einigen Dependenz-Grammatiken, sind Teilbereiche relativ praktikabel, z.B. der Begriff der Valenz.

Andererseits kann das Verhältnis aber auch unmittelbar sein, und zwar in dem Sinne, daß Theorie und Praxis einander bedingen. Ein Beispiel: Das Verständnis der Valenz-Theorie erleichtert das Lernen der Sprache, und umgekehrt hängt das Verständnis der Valenz-Theorie vom Grad der Sprachbeherrschung ab. Wer nicht die Kompetenz für die bei der Valenz relevanten semantischen Verträglichkeiten besitzt, wird nicht entscheiden können, ob ein Satz grammatikalisch bzw. akzeptabel ist oder nicht. Noch genauer: Der Grad der Sprachbeherrschung und der des Theorieverständnisses stehen in diesen Fällen in geradem Verhältnis zueinander. Prinzipiell läßt sich dies folgendermaßen erklären.

Sprache ist nur eine psychische Tätigkeit unter anderen und ein soziales Verhalten unter anderen. Der Erwerb einer Sprache ist deshalb – schematisch dargestellt – die Realisierung einer Fähigkeit zum sukzessiven Ausfüllen einer vieldimensionalen Matrix mit einem jeweils unterschiedlichen Genus proximum für die einzelnen Rubriken. Daraus folgt, daß eine konsistente und kohärente linguistische Theorie – insofern die Kohärenz und Konsistenz nicht der obligatorischen Offenheit der linguistischen Theorie überhaupt widersprechen – vom lerntheoretischen Gesichtspunkt aus adäquat sein müßte, um für das Lernen einer Sprache das optimale Modell zu sein. Dies trifft bisher auf keine linguistische Theorie zu, so daß man das Programmieren des Fremdsprachenunterrichts – wenn er effektiv sein soll – nicht nur als angewandte Sprachwissenschaft betrachten darf. (Vgl. 4.)

Die AGL muß diesem Umstand Rechnung tragen, darf jedoch nicht aus praktizistischen Gründen auf den Versuch der erwähnten Konsistenz und Kohärenz verzichten. Schließlich studieren die Studenten die deut-

sche Sprache und Literatur ja als Fach. Es muß also ein höherer Grad der Bewußtheit der Sprache verlangt werden als in einem Sprachunterricht, der sich kein anderes Ziel als das der Kommunikation setzt.

Die Anwendung der synchronen Sprachwissenschaft zeigt übrigens auch beim schulischen Muttersprachenunterricht ihr Janus-Gesicht, allerdings nicht mit der gleichen Schärfe.

4. Das Verhältnis von synchroner Sprachwissenschaft und praktischer Grammatik

Sehr prägnant kommt der besagte Charakter der synchronen Sprachwissenschaft beim Vergleich der deskriptiven und der präskriptiven Grammatik zum Ausdruck. Während die deskriptive Grammatik im Prinzip die ganze Grammatik einer Sprache erfaßt und über sie Feststellungen macht, behandelt die präskriptive Grammatik nur einige, für einen bestimmten Zweck des Unterrichts ausgewählte Teile der Grammatik und schreibt vor, wie in einem idealisierten Rahmen Regeln angewendet werden müssen, um richtige Äußerungen zu bilden. Die präskriptive Grammatik wählt sich diese Regeln vom linguistischen Gesichtspunkt aus "willkürlich" aus, d.h. sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sie ist linguistisch nicht kohärent. Sie ist jedoch, wenn ihr Zusammensteller geschickt ist, l e r n t h e o r e t i s c h konsistent und kohärent. So kann man in vielen Fällen beobachten, daß Regeln der Schulgrammatik vom linguistischen Gesichtspunkt aus eklektisch und dem Lernen trotzdem förderlich sind. (Es sei hier nicht davon die Rede, wie häufig man in Theorien, die Anspruch auf Widerspruchslöslichkeit erheben, eklektische Züge findet, — wahrscheinlich notwendigerweise.)

Da die Studenten des Faches Deutsch selten so gut Deutsch können, daß man auf eine ständige Verbesserung ihrer Fertigkeiten verzichten könnte, ist der Dozent gezwungen, in seine deskriptiven Überlegungen präskriptive Formulierungen einfließen zu lassen, ja manchmal wird die Deskription völlig vernachlässigt. Will man realistisch sein, so kommt man nicht umhin, sich zwischen dem Vernachlässigen des einen oder des anderen wie zwischen Scylla und Charybdis zu bewegen.

5. Das Verhältnis von synchroner Sprachwissenschaft und Methodik des Fremdsprachenunterrichts

Die Ausarbeitung der Konzeption sowie die Verwirklichung der AGL verlangt eine große Verantwortung der Universität, weil der Unterricht

der Methodik des Fremdsprachenunterrichts von ihr mitbestimmt wird. Die Effektivität des Deutschunterrichts ganzer Generationen von Schülern wird von der linguistischen und lerntheoretischen Konzeption des Lehrstuhls beeinflußt.

Ohne auf die Problematik im einzelnen einzugehen — sie ist ja im Grunde genommen die gleiche wie die unter 3. und 4. —, soll hier nur ein Umstand erwähnt werden. Die meisten Lehrer lehren so, wie sie gelernt haben, bzw. wie sie zum Lernen angehalten worden sind. Erfahrungen zeigen, daß nur wenige Schullehrer später ihre Methode grundsätzlich ändern. Lernen nun die Studenten an der Universität nicht mit einer guten Methode lernen, bzw. bleiben sie an einer uneffektiven Methode haften, so "vererbt" sich dies auf eine große Zahl von Schülern.

Im übrigen gilt das, was über den Begriff der angewandten Sprachwissenschaft gesagt worden ist. (Vgl. 3.)

6. Das Verhältnis von synchroner Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft

Das sprachliche Kunstwerk ist ohne eine wirklich gute Beherrschung der Sprache nicht nur sehr bedingt bewertbar sondern u.U. sogar schwer zu verstehen. Je wertvoller das Werk ist, desto größer ist die Rolle der Sprache als Medium der Kunst. In der modernen synchronen Sprachwissenschaft wird die Stilistik leider stiefmütterlich behandelt. Dies ist selbst dann zu bedauern, wenn die Stiefmütterlichkeit objektive Ursachen hat.

Für die AGL ergeben sich im Hinblick auf die Literaturwissenschaft zwei Aufgaben: Erstens müssen viele sprachliche Elemente nicht nur kommunikativ-neutral beschrieben werden, sondern auch ihre künstlerische Funktionstüchtigkeit muß dargestellt werden. Zweitens darf sich die Deskription nicht auf eine Synchronie beschränken, sondern muß die Zeitstile berücksichtigen. Tut die AGL das nicht, so besteht einerseits die Gefahr, daß der Student eine belletristische Sprache sprechen wird bzw. nicht das Künstlerische in der Belletristik entdeckt, andererseits daß er einen heutigen Dichter genauso lesen wird wie einen Klassiker oder gar einen Minnesänger.

Zweifellos geht es hier nicht nur um Aufgaben der AGL, sondern auch um die des Literaturunterrichts, aber da einem nicht-deutschen Studenten die volle sprachliche Kompetenz fehlt, geht der Weg zur Kompetenz eher über die linguistische Bewußtmachung als bei einem deutschen Studenten.

“Funktionstüchtigkeit” bezieht sich natürlich nicht nur auf die Belletristik. Da – im Sinne der Prager Schule – jede Äußerung einen funktionalen Stil hat, erstreckt sich die Bewußtmachung der kommunikativen Funktionswerte der sprachlichen Elemente in ihrer Interdependenz zu anderen sprachlichen und außersprachlichen Elementen auf jede Art verbalen Verhaltens. Hier hat es die AGL wahrscheinlich mit einer immer nur approximativ erreichbaren Zielsetzung zu tun.

7. Der konfrontative Gesichtspunkt in der synchronen Sprachwissenschaft

Daß der praktische Sprachunterricht auf konfrontativer Basis zu erfolgen hat, dürfte heute wohl kaum noch zur Diskussion stehen. Weniger bekannt bzw. überzeugend ist die Ansicht, daß auch die AGL konfrontativ ausgerichtet sein muß. Was bisher ausgeführt worden ist, impliziert die Konfrontation. Es fragt sich aber, ob die AGL nicht auch einzelsprachlich behandelt werden muß. Dazu ist folgendes zu sagen:

a) Die Möglichkeit der “Einzelsprachlichkeit” hängt unmittelbar vom Grad der Vorkenntnisse der Studenten ab. Je mehr die Studenten von der deutschen Sprache wissen und je besser sie sie beherrschen, desto mehr Möglichkeiten bestehen für eine autonome Behandlung der synchronen Sprachwissenschaft.

b) Wie in jedem Unterricht so hängt auch hier die Art der Behandlung des Gegenstandes vom Ziel des Unterrichts ab. In einer profilierten Lehrerausbildung ist die Wissenschaft mehr Mittel als Zweck. In einer Ausbildung von Wissenschaftlern sollte die Eigenständigkeit der synchronen – und nicht nur synchronen – Sprachwissenschaft mehr im Vordergrund stehen.

c) Eine streng wissenschaftliche Beschreibung der deutschen Sprache enthält notwendigerweise Modelle, Kategorien, Methoden usw., die nicht auf andere Sprachen Bezug nehmen können. Darüber hinausgehend ermöglicht jedoch die Konfrontation mit anderen Sprachen Einsichten, die einzelsprachlich nicht oder nur mit großen Schwierigkeiten möglich sind, z.B. das Aufdecken der Lücken im System der phonologischen Distributionsregeln, eine prägnante Darstellung der Redundanz der morphologischen Mittel, die Analyse der semantischen Differenzierung der lexikalischen Einheiten usw. Es ist deshalb häufig ausgesprochen zweckmäßig, die deutsche Sprache mit der Muttersprache der Studenten zu konfrontieren, ja die Erfahrungen zeigen, daß nicht-deutsche Studenten gewisse Erscheinungen der deutschen Sprache besser ver-

stehen als ihre deutschen Kommilitonen. Darum wäre es geradezu ein Fehler, diese Möglichkeiten unausgenutzt zu lassen.

d) Jede Konfrontation ermöglicht allgemein-linguistische Schlußfolgerungen und trägt so zum besseren Verständnis des Phänomens Sprache überhaupt bei (z.B. Typologie, Verhältnis von Denken und Sprache).

8. Die "Adressatenbezogenheit" der synchronen Sprachwissenschaft

Diese Überlegungen können den Eindruck erwecken, daß die Beweisführung vom linguistischen Gesichtspunkt aus nicht genügend theoretisch sei, weil die Linguistik didaktisiert ist, und in der gegenwärtigen Lage unserer Wissenschaft gibt es wahrscheinlich keine pejorativer Bezeichnung als die, daß ein linguistischer Gedankengang theoretisch nicht fundiert ist. Außerdem war eine Zeit lang die Didaktik recht verpönt und ist es z.T. auch heute noch.

Daß das Institut für deutsche Sprache die Didaktisierung der Ergebnisse seiner Arbeit von Anfang an trotzdem auf sein Programm gesetzt hat, ist ihm deshalb hoch anzurechnen. Die diesjährige Tagung hat nun "Linguistik und Didaktik" zum Generalthema. Noch nie war die Thematik so "adressatenbezogen" wie diesmal. Jetzt ist die Gelegenheit gegeben, einen Zweck unserer Wissenschaft bewußt zu machen.

Reine Theorien haben gewiß ihren Wert in der Geschichte menschlichen Denkens und menschlichen Selbstverständnisses; die Linguistik wird aber letzten Endes – wie auch jede andere Wissenschaft – von Menschen für Menschen gemacht, dient also auch menschlichem Handeln.

Die AGL ist ein gutes Beispiel für die vom erkenntnistheoretischen Gesichtspunkt aus relevante Beziehung zwischen Theorie und Praxis: Der Adressat, d.h. der Nutznießer der synchronen Sprachwissenschaft, seine Interessen und Ansprüche sind determinierende Faktoren für die Art der Beschäftigung mit Linguistik. Theoretischer Eigenwert ist nicht immer identisch mit gesellschaftlichem Nutzen sondern manchmal mit einer unangemessenen Hypostasierung der Linguistik und u.U. sogar der Sprache, mit einer Deanthropologisierung und Desozialisierung dieses menschlichsten aller Phänomene.

Es bleibt zu wünschen übrig, daß die an nicht-deutschsprachigen Universitäten studierenden Germanistik-Studenten und ihre Dozenten aus dieser Tagung großen Nutzen ziehen.